



:GLAUBEN

Sind wir berühmt?

ER oder ICH - der Kampf um die Hauptrolle in deinem Leben

An irgendeinem Punkt unseres Lebens müssen wir mit der Frage zurechtkommen, ob „Er“ oder „Ich“ das Wichtigste in unserem Leben ist.

„Papa, sind wir berühmt?“ Libby, meine Siebenjährige, schaute in meine Augen. Berühmt? Zu dieser Zeit war ich Pastor in einem Städtchen im mittleren Westen Amerikas, und ich brauchte nicht lange, um zu antworten: „Nein Liebling, wir sind überhaupt nicht berühmt.“ Sie machte eine Pause, dachte kurz nach und sagte mit Selbstbewusstsein und ein bisschen Betroffenheit: „Nun, aber wir wären berühmt, wenn uns mehr Leute kennen würden.“

Die arme Libby war erst sieben und schon besorgt, was die Leute über uns denken. Ob wir auf der Richterskala der öffentlichen Meinung verzeichnet sind oder nicht.

Das ist etwas, mit dem Libby wahrscheinlich für den Rest ihres Lebens ringen wird. Sie

wird ihre Tage, wie die meisten von uns, damit verbringen, sich durch das klebrige Netz von egozentrischen Perspektiven zu kämpfen. Seit frühester Kindheit sind wir uns unseres Ichs bewusst und sehr besorgt darum. Wir lernten Wörter wie *meins* und *mir* viel eher als die Wörter *Freund* und *teilen*.

Heute als Erwachsene merken wir, dass uns ständig Fragen verfolgen, wie etwa: *Wer bin ich? Was denken die Leute über mich? Habe ich für meine Mühe ausreichend Anerkennung erhalten? Wie werde ich behandelt? Kümmert sich überhaupt jemand um mich?*

Amerikaner geben Tausende von Dollars aus, um sich selbst besser kennenzulernen. Bücher, die uns lehren zu verstehen, „wer wir wirklich sind“, stehen immer wieder auf den Bestsellerlisten. Obszön zu nennende Geldsummen werden an Therapeuten bezahlt, die uns anbieten, uns auf der Reise durch unser Inneres anzuleiten.





Foto: © K. Pargeter, fotolia.de

Offen gestanden, können Sie sich etwas Schrecklicheres vorstellen, als eine Reise durch Ihr Inneres zu machen? Das ist nicht nur eine schreckliche Vorstellung, sondern könnte sogar eine unbiblische sein. Wenn Sie dabei sind, ein völlig hingeebener Jünger Christi zu werden, dann ist das Leben ein Abenteuer, das darin besteht, Jesus kennenzulernen. Und wenn wir dafür leben, ihn kennenzulernen, dann bemerken wir, dass ihn zu kennen, der Schlüssel zum Verständnis von uns selbst ist, und dazu, Frieden mit uns selbst zu schließen.

Suchen Sie Selbstwert? Sie haben Selbstwert in ihm ... er starb für Sie! Werden Sie von Versagen und Schuld gequält? Er tut für Sie, was niemand sonst tun will oder kann ... er vergibt und vergisst, er schlachtet das gemästete Kalb, während der Himmel feiert, und kleidet Sie in die besten Gewänder seiner Gerechtigkeit.

Suchen Sie nach dem Sinn? Suchen sie nicht weiter ... Sie sind sein Kind. Es gibt keinen höheren Sinn als diesen.

Fragen Sie sich, ob es irgendeinen Grund oder Zweck gibt, wozu Sie auf diesem von Sorgen gezeichneten Planeten sind? Das Geheimnis wird in ihm gelöst, indem er das Skript für Ihr Leben vorgibt: Ihr Leben soll zu seiner Ehre geführt werden und die Herrlichkeit seines Charakter widerspiegeln.

Wir sollten uns der Wahrheit stellen, dass die Beschäftigung mit uns selbst nicht geeignet ist, die Seele zufriedenzustellen - und völlig ungeeignet, um das rastlose Suchen unseres Herzens zu beenden. Das Leben muss mehr zu bieten haben, als uns selbst kennenzulernen. Letztendlich ist die Beschäftigung mit sich selbst eine leere, langweilige Jagd. Ganz gleich wie charmant, witzig oder tief sinnig wir sein mögen, wir sind nicht dazu geschaffen worden, so lange von uns selbst bezaubert zu sein.

Einfach ausgedrückt: Wir brauchen ihn!

Ich bin erst Anfang sechzig und merke schon, dass ich es ermüdend finde, hohlen Erinnerungen an die Dinge nachzuhängen, die ich im Leben nicht erreicht habe. Mein Versagen beschämt mich ständig. Die Fehler, die ich seit meiner Jugend mit mir rumschleppe, frustrieren mich noch immer. Meine Unsicherheit plagt meine Seele. Und das Lob anderer klingt immer hohler. Ich habe es satt, mir darum Gedanken zu machen, ob die Predigt, die ich gehalten habe, gut genug war, oder ob mir jemand auf die Schulter klopfen wird, weil ich meine Sache gut gemacht habe. Ich habe es satt, darüber zu grübeln, was die Leute über mich denken. Ich habe das fleischliche Gefühl satt, das mich manchmal verfolgt, wenn jemand über seinen Lieblingsprediger spricht ... und ich nicht gemeint bin.

Die Quintessenz: Ich habe mich schlicht und einfach selber satt.

Aber Jesus habe ich nie satt. Nach all diesen Jahren finde ich ihn immer noch überwältigender, noch einnehmender, noch großartiger, überraschender, erfüllender und anziehender als je zuvor.

Ich habe es nie satt, ihm Loblieder zu singen oder ihm zuzusehen, wie er handelt. Ich finde ihn fesselnd. Faszinierend.

Über jedes Verstehen erhaben.

Und genau aus diesem Grund merke ich

- zusammen mit Paulus, meiner Großmutter, Billy Graham und zahllosen anderen Menschen durch die Jahrhunderte -, dass ich mich immer noch danach sehne, ihn besser kennenzulernen.

Ich merke immer mehr, dass mein Leben nicht ewig währt. Wenn wir jung sind, glauben wir, kugelsicher zu sein. Wir leben, als würden wir nie sterben. Doch wenn die Knie anfangen, sich gegen Bewegungen zu wehren und sowohl die Sehkraft

als auch das Gedächtnis nachlassen, dann merken wir die Realität. Die Zeit nimmt uns mit, und schon bald werden wir alle nahe der Grenze sein, an der das Leben Vergangenheit ist und wir die meisten unserer Tage nur noch im Rückspiegel sehen.

So sehr ich es lieber vermeiden würde darüber nachzudenken, kommt doch einmal der Tag, an dem ich in einer Ecke in einem Altersheim sitzen und darauf warten werde, dass der Gong zum Mittagessen ertönt. Und wenn das Leben bis zu diesem Punkt sich immer nur um mich gedreht hat, dann wird das ein trauriger und leerer Tag sein - ganz gleich, was es zum Mittagessen geben wird. Warum? Weil alles, was ich dann haben werde, ich selbst bin! Was zu diesem Zeitpunkt nicht mehr allzu viel sein dürfte.

Aber wenn mein Leben sich darum gedreht hat, Jesus kennenzulernen und eine vertiefte Beziehung zu ihm zu leben, dann wird er bei mir sein, wenn ich in dieser Ecke im Altersheim sitze und auf den Gong zum Mittagessen warte.

Und er wird an diesem Tag wunderbarer sein als am vorherigen Tag. Seine Gegenwart wird mich begleiten. Er wird mit mir sprechen, und ich werde keine Probleme haben, ihn zu verstehen, wenn er mir sagt, dass ich

Es wird Zeit, dass wir alle ernsthaft anfangen, uns darum zu kümmern, wo Jesus in der Gesamtschau unseres Lebens seinen Platz findet.

ihm gehöre. Er wird sagen: „Nun, Joe, bist du fast zu Hause.“ Und ich werde sagen: „Herr, je eher, desto besser. Ich habe in all diesen Jahren deine Stimme gehört, und nun kann ich es kaum erwarten, dein Angesicht zu sehen.“

Es wird Zeit, dass wir alle ernsthaft anfangen, uns darum zu kümmern, wo Jesus in der Gesamtschau unseres Lebens seinen Platz findet. An einem Punkt - und zwar je eher, desto besser

:DENKEN Sind wir berühmt?



- sollten wir uns die Frage beantworten, ob „Er“ oder „Ich“ die Hauptrolle in unserem Leben spielt. Vorsicht, es ist leicht, hier zu schummeln - wir meinen gerne, dass wir ganz mit uns selbst beschäftigt sein und gleichzeitig ihm ganz nachfolgen können. Aber das entspricht nicht der Realität. Man kann nicht beides haben.

Paulus war sich der radikalen

Fast Food und Hamburger verlieren etwas ihren Glanz, wenn man gerade ein exzellentes Steak gegessen hat!

Doch trotz dieses Erlebnisses stand er immer noch in dem Konflikt, sich in sich selbst zu verlieren. Der Lebenslauf des Paulus beinhaltete eine verführerische Liste von Leistungen, die auch den Besten von uns dazu hätte verleiten können, uns ganz auf uns selbst zu konzentrieren. Hören wir ihm doch einmal zu, wie er seine Qualifikationen herunterrasselt. Bei den Menschen, unter den er sich zu dieser Zeit bewegte, hätte diese Aufzählung zu mehreren „Wow“-Ausrufen geführt.

Paulus schreibt:

„Dabei könnte ich weit größeres Selbstvertrauen haben als alle anderen. Wenn andere Grund haben, auf ihre eigenen Anstrengungen zu vertrauen, gilt das für mich erst recht. Denn ich bin das Kind einer rein jüdischen Familie, die zum Stamm Benjamin gehört, und wurde mit acht Tagen beschnitten. Wenn es also je einen wahren Juden gab, so bin ich einer! Und nicht nur das: Ich gehörte zu den Pharisäern, die den strengsten Gehorsam gegen das jüdische Gesetz fordern. Die Gemeinde habe ich unerbittlich verfolgt. Und ich habe das jüdische Gesetz so streng befolgt, dass mir nie jemand etwas nachsagen konnte“ (Philipper 3,4-6, NL).

Und doch ... und doch ist seine Wahl eindeutig: *„Früher hielt ich all diese Dinge für außerordentlich wichtig, aber jetzt betrachte ich sie als wertlos angesichts dessen, was Christus getan hat. Ja, alles andere erscheint mir wertlos, verglichen mit dem unschätz-*

baren Gewinn, Jesus Christus, meinen Herrn zu kennen. Ich habe alles andere verloren und betrachte es als Dreck, damit ich Christus habe und mit ihm eins werde. Ich verlasse mich nicht mehr auf mich selbst oder auf meine Fähigkeit, Gottes Gesetz zu befolgen, sondern vertraue auf Christus, der mich rettet. Denn nur durch den Glauben werden wir vor Gott gerecht gesprochen“ (Philipper 3,7-9, NL).

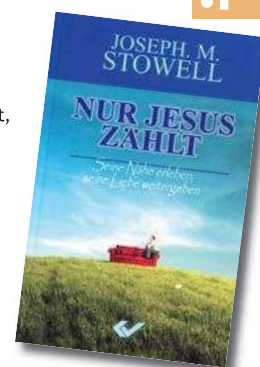
Hören Sie seine Leidenschaft. Sie können alle Zeitungsausschnitte über mich, alle Kritiken meiner Bücher, alle akademischen Ehren und Titel nehmen. Nehmen Sie meine Visitenkarten, die Pokale und Trophäen und stopfen Sie sie in die Mülltonne. Sie bedeuten mir weniger als NICHTS im Vergleich zu Jesus, im Vergleich dazu, ihn jeden Tag besser kennenzulernen.

Wenn wir diesen Schritt tun, dann bedeutet es nicht, dass wir nicht mehr hätten, was wir haben; dass wir nicht mehr täten, was wir tun und nicht mehr seien, wer wir sind. Es bedeutet einfach, dass wir davon nicht mehr verzehrt werden. Wir werden stattdessen von Jesus verzehrt.

Wenn Jesus uns dazu einlädt, unser Leben in seinem zu verlieren, erinnert er uns: *„Wer sein Leben findet, wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden“ (Matthäus 10,39).* Was für ein faszinierender Gedanke.

Joseph. M. Stowell

Aus: Nur Jesus zählt, CV-Dillenburg



Ich bezweifele, dass irgendwer von uns noch an einem egozentrischen Leben interessiert wäre, wenn er wirklich dem Herrn des Universums von Angesicht zu Angesicht gegenüber gestanden hätte.

Entscheidung bewusst, die er treffen musste, um die Gegenwart und Macht Jesu in ganzer Fülle in seinem Leben erfahren zu können. Für ihn war die Entscheidung klar. Er entschied sich für Jesus.

Gut und schön, werden Sie sagen, aber der hatte einen Vorteil. Schließlich hatte er buchstäblich in der Gegenwart Jesu Christi gestanden. Wahrscheinlich sogar zweimal. Ich bezweifele, dass irgendwer von uns noch an einem egozentrischen Leben interessiert wäre, wenn er wirklich dem Herrn des Universums von Angesicht zu Angesicht gegenüber gestanden hätte.

